

GÄUBOTE

20. November 2018

Dirigent wird zum Ehrendirigenten ernannt

Nufringen: HHC bietet exquisites und stimmungsvolles Konzert zum Jubiläum von Günther Stoll



Günther Stoll hat seit 50 Jahren das Dirigit beim HHC inne GB-Foto: Holom

Doppelt feiern macht doppelt Freude: Mit einem zweiten, eher klassischen Konzert feierte der Handharmonikaclub (HHC) in der Wiesengrundhalle ein ungewöhnliches Jubiläum: Günther Stoll trat vor 50 Jahren, gerade 16 Jahre alt, das Dirigit des heute 115 aktive Mitglieder starken Orchesters an.

Gabriele Pfaus-Schiller

Herzlich ist schon der Empfang in Nufringen, nicht nur im Foyer beim Gläschen Sekt, sondern auch drinnen im voll besetzten Saal, wo stürmischer Beifall den Jubilar empfängt. "Ich bin geplättet", staunt Barbara Winterhalter, Vorsitzende des Vereins, als sie unter anderem auch die Vertreter der Handharmonika- und Akkordeonverbände begrüßt. Dann marschieren die Musiker mit ihren schwarz-weiß blitzenden Instrumenten ein, und ein böhmischer Volkstanz, die "Ouverture Furiant" von Adolf Götz, bildet einen energiegeladenen, temperamentvollen Einstieg in ein abwechslungsreiches und anspruchsvolles Programm.

Wenn man dem in Schönaich lebenden Dirigenten und Musikpädagogen zusieht, dann kann man sich nicht vorstellen, dass er den Taktstock so bald aus der Hand gibt: Voller Energie, mit

Schwung und ausdrucksvoller Gestik leitet er das erste Orchester durch ein Stück, das von rasant schnellen Passagen in gesitteten Tanzschritt wechselt und in dem die unterschiedlichen Klangqualitäten des Akkordeons schön zum Ausdruck kommen.

Eigentlich kann das Instrument, ähnlich der Orgel, durchaus ein ganzes Orchester ersetzen: Da klingen die Töne wie aus Trompeten, vom Klavier oder von der Bassgeige. Ein Höhepunkt des Abends folgt mit dem "Concerto" für Oboe und Orchester von Domenico Cimarosa: Martin Boscheinen, als Musikpädagoge in Böblingen tätig, verwöhnt das Festpublikum mit einem großartigen, ausdrucksvollen Vortrag, das Zusammenspiel mit dem Orchester ist überaus harmonisch. Dies bildet einen klanglichen Hintergrund oder schmiegt sich tief in die teils sehr romantischen Melodien hinein. So auch bei "Gabriels Oboe", einer zarten, besinnlichen Filmmusik aus "The Mission", die der Oboist am Ende des Konzerts noch einmal wiederholt. Die eingespielte Harmonie erscheint als Werk des Dirigenten: Man hat den Eindruck, dass er die Töne nicht nur mit Taktstock und Händen, sondern mit ganzem Körper aus dem Orchester hervorlockt.

KiO nennt sich die Kindergruppe des HHC, sie tritt nun an mit "Echoes", einer hier erstmals gespielten Komposition von Hans-Günther Kölz. Diese junge Musik gibt dem Schlagzeug - Bennet Schmidt und Gregor Daszko - Gelegenheit, aus dem Hintergrund hervorzutreten und den Charakter des Spiels zu prägen. Schnelle Passagen, Walzerklänge und Kniffliges wie in der Bellowshake Toccata werden gekonnt gemeistert. Die Teenies brillieren mit der "Vegelin Suite" des holländischen Komponisten Jacob de Haan. Klassische und Pop-Elemente mischen sich im spannenden Wechsel. Gefühlvoll, fließend, werden Andante und Moderato vorgetragen, das Presto erlebt man so locker und leicht, als wäre das Spielen nicht mit Mühe verbunden. Stoll dirigiert lebhaft, man sieht Dirigent und Orchester verbunden in der Begeisterung für die Musik. Das zweite Orchester lässt mit "Irish Castle" von Markus Götz eine Art Klanggemälde entstehen. "Ein König beobachtet, auf dem Turm stehend, den feindlichen Angriff, im Schlachtgetümmel fällt einer seiner Söhne", erzählt Stoll, der seine Konzerte gern moderiert. Man hört es dann, das Kämpfen und Töten, die Akkordeons holen tief Luft, um die Dramatik zu untermalen.

Vor dem Finale mit dem ersten Orchester überreicht Barbara Winterhalter eine Urkunde: Günther Stoll wird zum Ehrendirigenten ernannt. Sprachlos ist er, erst nach dem nächsten Musikstück, "Facetten" des Komponisten Wolfgang Ruß, findet er gerührte Worte. "Solch eine Auszeichnung klingt nach Abschied", sagt er, "doch solange ich noch Spielern Impulse geben kann, mache ich gern weiter." Die "Facetten" setzen dafür kompositorisch wie in der Ausführung Maßstäbe, sie sind ein weiterer eines eigentlich nur aus Höhepunkten bestehenden Konzerts. Südamerikanische Elemente, schwebende Walzerklänge, Parodistisches, wie für Stummfilme erdacht, schließlich ein Finale wie eine Fahrt in einer alten Dampflok, da ist alles drin, und das Publikum ist endgültig überwältigt von so viel Musikalität, Energie und Temperament. Auch ein elektronisches Akkordeon ist mit von der Partie und zaubert die Illusion des Konzertsaals zum Beispiel mit sehr echt klingenden Trompetenklängen. Die Zugabe "An der schönen blauen Donau" setzt ein stimmungsvolles i-Tüpfelchen, der Funke, der schon beim ersten Stück überggesprungen war, tut es noch etliche Male. Man schwelgt ein letztes Mal in einer Musik, die sich von der Volksmusik von einst - aus dieser Ecke stammt ja eigentlich das Akkordeon - großartig emanzipiert hat.